Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 85. Sonnabend den 23. Oktober 1909. 17. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Eine schwere Kesselexplosion] ereignete sich in der Gaßmannschen Wellblechfabrik auf der Ohlauer Chaussee. Während der Druckprobe eines neuen Kessels sprang der Kesselboden heraus und traf den die Probe vornehmenden Schlossermeister Hennig an den Kopf, so daß dieser zertrümmert wurde. Er war sofort tot. Ein Gehilfe wurde ebenfalls schwer am Kopfe verletzt und dem Barmherzigen Brüder-Krankenhause zugeführt.

Heidewilxen. [Frau Sanitätsrat Stahr, geborene Lauterbach], ist gestorben und Donnerstag nachmittag beerdigt worden.

Obernigk. [Die leidige Unsitte des sogenannten Aufhockens der Kinder auf im Gange befindliche Wagen] hat hierorts wieder einmal ein Unglück zur Folge gehabt. Als am Montag ein Futtersmann mit seiner Frau ein volles Fuder Mais vom Felde nach dem Niederhofe fuhr, wurde er durch ein unerklärliches Geräusch an seinem Wagen stutzig gemacht; er stieg ab, um sich Aufklärung zu verschaffen, und gewahrte zu seinem nicht geringen Schrecken, daß ein etwa achtjähriger Junge, der Sohn des Bahnarbeiters Lepke aus Karoschke, an einem Hinterrade, unter Mais, zwischen Rad und Wagenwand, festgeklemmt war. Mit Hilfe anderer Personen gelang es erst nach dem Abnehmen der Wagenrunge, den Knaben aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Das Rad hatte auf der linken Seite des Kopfes infolge der Umdrehungen sich so weit eingeschliffen, daß das Gehirn bloßgelegt war. Ebenso hat der Knabe Handverletzungen erlitten. Der schleunigst hinzugerufene Arzt, Herr Dr. Kiepert, veranlaßte die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten nach Breslau in ein Krankenhaus. Den Wagenlenker trifft keinerlei Schuld, da der Junge während der Fahrt aufgeklettert war und, vom Mais abrutschend, zwischen das Rad und die Wagenrunge geraten war. — Zwei Tage vorher wurde ebenfalls ein etwa vierjähriges Kind des Arbeiters Seidel durch ein Fuhrwerk überfahren. Der Vater des Kindes hatte es auf dem Arme und ließ es herunter, während der Wagen gefahren kam. Das Kind lief direkt in den Wagen hinein und wurde überfahren. Auch hier war der Wagenlenker außer Schuld. Jedenfalls mahnen diese Fälle doppelt daran, die Kinder möglichst zu beaufsichtigen und von der Straße fernzuhalten.

— [Ein unbesonnener Streich wurde dadurch verübt, daß wiederholt die Wegweiser nach dem Sanatorium „Friedrichshöhe" heruntergerissen wurden. Wie schwer die Folgen einer solchen Tat sein können, haben sich wohl die Täter nicht überlegt. Herr Dr. Köbisch hat eine Belohnung von 25 Mark ausgesetzt für die Ermittelung des Täters.

— [Zwei Luftballons] flogen in kurzem Abstande Donnerstag vormittag um 10 Uhr über Obernigk in nördlicher Richtung dahin. Dieselben flogen so niedrig, daß man das Winken der Insassen und die Handhabung der Ferngläser mit bloßem Auge wahrnehmen konnte. Die beiden Ballons gewährten, von der Sonne hellbestrahlt, einen prächtigen Anblick und waren etwa eine halbe Stunde sichtbar.

— [Welche Portovergünstigung genießen die Soldaten?] Die Beantwortung dieser Frage wird allen denen willkommen sein, aus deren Kreis jetzt ein Angehöriger oder Freund zur Ableistung der Militärdienstpflicht herangezogen ist. Sendungen an Soldaten genießen die Begünstigung in folgendem Umfange: Gewöhnliche Briefe bis 60 Gramm und Postkarten werden ganz frei befördert, Postanweisungen bis 15 Mark kosten 10 Pfennig, Pakete ohne Wertangabe bis 3 Kilogramm kosten 20 Pfennig Porto. Die Sendungen müssen stets die Aufschrift: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers" tragen. Auch bei Postanweisungen und bei Paketen, bei letzteren sowohl auf der Begleitadresse, als auch auf den Paketen selbst, muß dieser Vermerk angewendet werden. Für die von den Soldaten selbst ausgehenden Sendungen müssen die vollen Postgebühren bezahlt werden.

— [Radfahren mit einer Papierlaterne schützt nicht vor Strafe.] Radfahrer, die keine Laterne mit sich führen, suchen sich sehr oft dadurch zu helfen, daß sie eine bunte Papierlaterne am Rade befestigen. Wie das sächsische Oberlandesgericht in einem durch alle Instanzen gegangenen Falle jetzt entschieden hat, genügt eine derartige Laterne nicht. Es müssen dem klaren Wortlaute der Verordnung mit Fahrrädern zufolge Laternen mit farblosem Glase benutzt werden.

— [Falsche Dreimarkstücke] sind in letzter Zeit in den Verkehr gebracht worden. Die Falschstücke tragen das Bildnis des Königs Wilhelm des Zweiten von Württemberg, das Münzzeichen F und die Jahreszahl 1909. Die Prägung ist so schlecht, daß sie bei einiger Aufmerksamkeit sofort erkannt werden muß. Das Publikum wird im eigenen Interesse gut daran tun, es bei Annahme von Geld nicht an der nötigen Prüfung fehlen zu lassen, da auch falsche Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücke sehr viel im Umlauf sind.

Prausnitz. [Aus Anlaß des 51. Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Viktoria] trugen gestrigen Freitag die hiesigen öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck.

— [Das Königliche Konsistorium in Breslau] hat mit der Vertretung des zur Generalsynode in Berlin einberufenen Superintendenten des Kirchenkreises Militsch-Trachenberg, Herrn Pastors prim. Dächsel in Militsch, Herrn Pastor Broßmann hierselbst beauftragt.

— [In der Sitzung der vereinigten kirchlichen Körperschaften der hiesigen evangelischen Gemeinde am 17. Oktober] wurde einstimmig beschlossen, auf dem Grundstücke Nummer 103 hierselbst nach Niederlegung der daselbst befindlichen Gebäude eine neue Kirche nach dem Projekt der Architekten Gaze u. Böttcher in Breslau vom Oktober zu erbauen. Die Frage, was mit dem alten Kirchengebäude geschehen soll, wurde späterer Beschlußfassung vorbehalten. In derselben Sitzung wurden die kirchlichen Rechnungen pro 1908 vorgelegt und dem Rendanten, Herrn Kämmerer Schwarz, Decharge erteilt. Die Kirchkasse schließt ab mit einer Einnahme von 12 396,51 Mark und mit einer Ausgabe von 12 119,81 Mark, so daß ein Bestand von 276,70 Mark verbleibt. Die Kreissynodalabgaben betrugen für die hiesige evangelische Kirchgemeinde 2999,00 Mark. Dem neuen, von der letzten Schlesischen Provinzialsynode gutgeheißenen Gesangbuch gegenüber wurde beschlossen, zunächst eine abwartende Stellung einzunehmen, so daß es für die nächste Zeit für die hiesige Gemeinde bei dem alten Gesangbuch bleibt.

— [Der Volksverein für das katholische Deutschland (Zweigverein Trebnitz)] veranstaltet kommenden Sonntag den 24. d. Mts. nachmittag 4 Uhr in Trebnitz im Hotel zum Gelben Löwen eine große Versammlung, in der u. a. auch Reichstagsabgeordneter Kanonikus Frank aus Breslau sprechen wird. Voraussichtlich findet auch die Ferrer-Angelegenheit eine eingehende Besprechung.

— [Die diesjährige Herbstkontrollversammlung] findet statt am Freitag den 12. November cr. nachmittag halb 2 Uhr in Prausnitz auf dem Viehmarkte in der Vorstadt für die Ortschaften: Prausnitz, Klein-Peterwitz, Gürkwitz, Klein-Krutschen, Dambitsch und Klein-Ellguth.

— [Naturseltenheit.] Im Garten des Herrn Bürgermeisters Pätzold befindet sich ein Apfelbäumchen, das fünfzehn vollentwickelte Blüten trägt.

— [Vermißt] wird seit Montag der 67jährige Schuhmachermeister Herr Hermann Kadler von hier. Er ist mit dem Frühzuge der Kleinbahn vermutlich in Geschäften nach Trebnitz gefahren und bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt.

— [Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Prausnitz Sonntag den 24. Oktober nachmittag 4 Uhr in Kühns Hotel.] Tagesordnung: 1. Kenntnisnahme der eingegangenen Schriftstücke. 2. Jahresbericht pro 1908/09. 3. Rechnungslegung pro 1908/09. 4. Vortrag des Herrn Dr. Opitz aus Breslau über: „Gute und schlechte Fruchtfolgen". 5. Wahl des Vorstandes. 6. Berichte über die diesjährigen Anbauversuche. 7. Verschiedenes. Gäste sind willkommen.

— [Besitzveränderung.] Das Gasthaus zum Neukretscham an der Trachenberger Chaussee verkaufte der Besitzer desselben, Herr Gastwirt Karl Koschel, an Herrn Kaufmann Goldmann in Breslau.

— [Verhaftet.] Wegen Verdachtes, einen Kindesmord begangen zu haben, wurde Mittwoch abend eine polnische Arbeiterin aus Groß-Leipe in das hiesige Königliche Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

— [Eine vorzügliche Sauce] zu allen in der Pfanne gebratenen Fleischgerichten stellt man rasch und billig auf folgende Art her. Wenn das Fleisch auf beiden Seiten fertig gebraten ist, dann hebt man es aus der Pfanne, zerrührt in dem Bratfette etwas Kartoffelmehl, fügt die zur Sauce gewünschte Menge Wasser zu, rührt gut um, löst dann 1 Maggi-Bouillon-Würfel darin auf, läßt aufkochen und gießt die Sauce über das Fleisch oder reicht sie extra.

Regierungsbezirk Liegnitz.

Halbau. [Verschiedenes.] Angeblich zum Besuch von Bekannten nach außerhalb entfernte sich vor acht Tagen der Waldarbeiter Hermann Schade aus Nikolschmiede und wurde seitdem vermißt. Er ist jetzt in Glogau als Leiche aus der Oder gelandet worden. — Die Frau des Häuslers Schade in Nikolschmiede hatte den Backofen geheizt. Plötzlich gab es einen furchtbaren Knall. Man fand den Backofen vollständig demoliert vor. Die Untersuchung ergab, daß ein von ruchloser Hand mit Schießpulver gefülltes Holzscheit die Explosion verursacht hatte.

Aus den Gerichtssälen.

Liegnitz. [Ein Opfer des Spielteufels] wurde der 26 Jahre alte Kaufmann Oskar Seeliger aus Breslau, der sich vor der Strafkammer in Liegnitz wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten hatte. Er war in Haynau im dortigen Zweiggeschäft von Kulmiz in Stellung und hatte sich aus der Geschäftskasse etwa 1500 Mark nach und nach angeeignet, um, wie er vor Gericht angab, das Geld dem Spielteufel zu opfern. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Zur Hebung der Ziegenzucht.

Die Ziege, welche mit Recht als die Kuh des kleinen Mannes bezeichnet wird, wird leider durch ständige Inzucht degeneriert, so daß der Nutzen solcher heruntergekommenen Ziegen ein äußerst geringer ist. Bei der Ziegenhaltung wird leider zu wenig Gewicht auf die Auswahl guter, leistungsfähiger Zuchttiere gelegt. Es ist vor allen Dingen darauf zu achten, daß der Zuchtbock körperlich kräftig entwickelt ist, von einer guten Milchziege stammt und mit den zu deckenden Ziegen nicht blutsverwandt ist. Die Kreuzung eines Schweizerbockes mit der heimischen Ziege liefert eine vorzügliche Nachzucht, das Ziegenlamm ist bedeutend stärker und wird daher viel besser bezahlt.

Für den Ort Prausnitz und dessen Umgegend ist augenblicklich Gelegenheit geboten, einen echten, jungen, hornlosen Schweizerbock aus der Zuchtstation des Herrn von Salisch auf Postel zum Decken der Ziegen benutzen zu können. Selbiger steht bei dem Schuhmachermeister Herrn Kusche auf der Neustadt, und werden alle Ziegenbesitzer hierdurch in ihrem eigenen Interesse darauf ganz besonders aufmerksam gemacht. P.

Zur Italienreise des Zaren.

Zar Nikolaus hat seinen Kuraufenthalt in Livadia verlassen, um die längst geplante Reise nach Italien anzutreten. Der Reiseweg wird geheimgehalten. Es macht den Eindruck, als ob absichtlich widersprechende Nachrichten über den geplanten Weg in die Öffentlichkeit gebracht werden. In Livadia stehen drei Sonderzüge bereit. Niemand hat jedoch eine Ahnung, welche von den verschiedenen Eisenbahnstrecken — es kommen etwa ein Dutzend in Betracht — der Zar schließlich benutzen wird. Die Vorsicht wird sogar so weit getrieben, daß selbst den Botschaftern der auswärtigen Mächte jede Auskunft über den Zeitpunkt der Abreise und über die von dem Zaren zu benutzende Strecke verweigert wird.

Petersburger Berichte besagen, daß der Weg des Zaren über Warschau, Alexandrowo, Posen, Frankfurt, Besançon bei Lyon nach Raccaonigi führen soll. Man hält ein Zusammentreffen des Zaren mit Präsident Fallières in Lyon nicht für ausgeschlossen. In Italien rüstet man sich inzwischen, um den schon so lange erwarteten fürstlichen Gast des Landesherrn zu empfangen. Zur

Sicherheit des Zaren

werden außerordentliche Maßnahmen getroffen. Die Garnison von Turin wird um 5000 Mann Karabinieri und die Polizei um 650 Mann verstärkt. Die Linie Modena—Raccaonigi wird von Truppen und besonders Raccaonigi von zahlreichen Geheimpolizisten bewacht werden.

Von der Petersburger politischen Polizei sind fünfhundert Beamte in Turin eingetroffen, sie werden den Zaren unausgesetzt begleiten. Diese außerordentlichen Sicherheitsmaßregeln sind getroffen worden, weil bekannt geworden ist, daß die sozialistische Parteileitung in Italien

Kundgebungen gegen den Zarenbesuch

zu veranstalten gedenkt.

In Raccaonigi werden die Empfangsvorbereitungen mit großem Eifer betrieben. Das Königspaar überwacht persönlich alle Arbeiten für die Ausstattung der kaiserlichen Gemächer.

Der Sozialist Bissolati erklärt im ‚Avanti‘, die Presse habe unrecht, die sozialistische Partei wegen ihrer Stellung zum Zarenbesuch zu tadeln. Niemand werde die eingeleitete Bewegung aufhalten können. Wahrscheinlich werde

kein Generalstreik

einsetzen, aber es würde eine Reihe von Kundgebungen erfolgen, die keine Polizeigewalt werde verhindern können. Die Sozialisten sähen eben in dem Zaren das Symbol der Unterdrückung und Gewalt und würden sich an sich selbst versündigen, wenn sie nicht den Opfern der Selbstherrschaft ihre Sympathie kundgäben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat den deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, in Abschiedsaudienz empfangen. Der Kaiser unterhielt sich mit dem Botschafter eingehend über die deutsch-amerikanischen Beziehungen und beauftragte ihn, dem Präsidenten Taft seinen Dank zu übermitteln für die gastfreie Aufnahme, die Großadmiral Köster und die deutschen Kriegsschiffe anläßlich der Hudson-Fulton-Feier in Amerika gefunden haben.

Von den im Reichstage erledigten größeren Gesetzen sind einige noch nicht in Kraft getreten. Dazu gehört die Ergänzung zur Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908. Sie erlangt am 1. Januar 1910 Geltung. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Arbeitgeber eingehend mit dem Inhalt dieses Gesetzentwurfs vertraut machen. Ferner tritt am 1. Januar 1910 in Kraft das große Gesetz über den privaten Versicherungsvertrag. Schließlich ist von den großen Gesetzen der letzten Zeit das über die Unterdrückung der Viehseuchen noch nicht in Kraft getreten. Der Zeitpunkt dafür wird dem Gesetze gemäß durch kaiserl. Verordnung anberaumt werden. Da für die Ausführung dieses in viele Verhältnisse einschneidenden Gesetzes noch die verschiedensten Vorbereitungen nötig sind, ist noch nicht abzusehen, wann es Geltung erlangen wird.

Der preuß. Handelsminister hat die Regierungspräsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß das am 1. August d. vollzogene Gesetz über die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen den Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden einen Weg biete, Mittel zur Deckung des Bedarfs dieser Fortbildungsschulen flüssig zu machen, auf den sie gegebenenfalls mit Nachdruck hinzuweisen sein werden.

Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches ist den einzelstaatlichen Regierungen zugegangen und wird demnächst veröffentlicht werden.

Der Gesetzentwurf über die Beseitigung der kommunalen Doppelbesteuerung für Beamte und Militärpersonen in Preußen, die in einem andern Bundesstaat wohnen als in dem, aus dessen Kasse sie ihr Einkommen beziehen, ist bereits fertig. Das Gesetz wird in nächster Zeit dem Staatsministerium zugehen, so daß es dem Landtage in seiner nächsten Tagung vorgelegt werden kann.

Die Erhöhung der Arzneitaxe scheint jetzt Tatsache zu werden. In der letzten Sitzung des preußischen Apothekerkammer-Ausschusses wurde bekannt gegeben, daß die Regierung einer Erhöhung der Arzneitaxe zugestimmt hat. Die Erhöhung geschieht mit der Begründung, daß damit die Ergänzung für die in den letzten Jahren eingetretene Geldentwertung geschaffen werden solle.

Nach der ‚Deutsch-Ostafr. Ztg.‘ ist im Nordwesten von Deutsch-Ostafrika eine gefahrdrohende Bewegung unter den Eingeborenen ausgebrochen. Verschiedene Banden sollen plündernd das Land durchziehen, sodaß vom Gouvernement bereits eine Strafexpedition ausgerüstet worden ist. — Nach amtlichen Erklärungen ist indessen die Bewegung schon unterdrückt worden, nachdem die Rädelsführer verhaftet worden sind.

Österreich-Ungarn.

Ein in Wien stattgehabter Kronrat, der sich mit der ungarischen Krise beschäftigte, beschloß, daß das Ministerium Wekerle bis auf weiteres im Amte bleiben und für eine Entwirrung der Lage sorgen solle. In welcher Weise dies geschieht, bleibt Herrn Wekerle überlassen. Man darf nun auf die Maßnahmen des Ministers, der sein Amt nicht loswerden kann, gespannt sein.

Italien.

Cesare Lombroso, der berühmte italienische Arzt, der sich besonders mit der Erforschung der Ursachen der Verbrechen beschäftigt hat, ist, 73 Jahre alt, in Turin gestorben.

Spanien.

In einer längeren Rede in der Deputiertenkammer setzte der Führer der Liberalen, Moret, die Lage Spaniens auseinander, das einen Krieg zu führen habe und gegen das jetzt feindliche Kundgebungen im Auslande veranstaltet würden. Er legte dann dar, daß die Erhebungen in Barcelona und andern Gegenden durch den Krieg in Nordmarokko veranlaßt seien. Die Regierung habe weder die Ereignisse vorherzusehen noch auch sie zu leiten vermocht; dem Kriegsminister warf er vor, die Truppen aus Barcelona und andern Orten gerade in den kritischen Zeiten weggenommen zu haben, um sie nach Melilla zu senden. Der Redner forderte endlich den Rücktritt des Kabinetts. — Pariser Blätter berichten, daß das Ministerium zurücktreten wolle, in Madrid aber wird diese Absicht geleugnet.

Die gegen Spanien gerichteten Kundgebungen aus Anlaß der Erschießung Francisco Ferrers dauern fort. In allen größeren Städten Europas finden täglich Massenversammlungen statt. In Amsterdam griff ein Redner nicht nur die spanische Regierung heftig an, sondern erklärte auch, König Alfons und Ministerpräsident Maura müßten fallen. Der Vertreter Spaniens in Amsterdam hat wegen Beleidigung des Königs den Klageweg beschritten. Man hofft, die Gemüter zu beruhigen, wenn Maura abdankt, doch soll dies erst geschehen, nachdem in der Kammer die Marokkokredite genehmigt worden sind.

Rußland.

Die russische Regierung ist fortgesetzt bemüht, die Freundschaft mit England zu pflegen. In diesem Bestreben ist jetzt ein Geschwader nach Portsmouth entsandt worden, um die englische Flotte zu besuchen.

Balkanstaaten.

Wie serbische Blätter berichten, hat der Minister des Äußern, Milowanowitsch, der den Besuch König Peters bei den europäischen Höfen vorbereiten und in Berlin und Paris mit Finanzkreisen wegen einer Anleihe von 150 Millionen in Fühlung treten soll, auch den Auftrag, die englische Regierung für den Bau der Donau-Adriabahn zu gewinnen. In Serbien setzt man auf die Reise des Ministers große Hoffnungen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Das in Spiritistenkreisen sehr angesehene Medium, die Ehefrau des Magnetiseurs Abend hierselbst, wurde gemeinsam mit ihrem Gatten wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Betrügereien während einer spiritistischen Sitzung verhaftet.

× **Torgau.** Kaiser Wilhelm hat für das Amtszimmer des Bürgermeisters im Rathause zu Belgern ein Gemälde gestiftet, dessen Übergabe an den derzeitigen Bürgermeister Lederbogen nunmehr erfolgt ist. Das 4,5 Meter breite und 2,6 Meter hohe Gemälde ist eine Schöpfung des Malers Adalbert v. Rößler-Berlin und stellt Friedrich den Großen mit dem Regiment Gendarmes auf dem Marktplatze zu Belgern am 4. September 1756 dar.

Potsdam. Der Techniker Keidel, der mit dem Kapitänleutnant Engelhardt nach der Abreise von Orville Wright die Flugversuche auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam allein fortsetzt, ist bei einer Versuchsfahrt aus etwa zehn Meter Höhe abgestürzt. Keidel erlitt glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Die Flugmaschine dagegen ist zertrümmert.

Bochum. Der Redakteur der ‚Bergarbeiter-Ztg.‘, Theodor Wagner, wurde wegen Beleidigung des Zechendirektors Andree und der Zechenverwaltung der Grube „Radbod“, begangen durch einen Artikel über die bekannte Grubenkatastrophe, zu 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

Hamburg. Für 20 000 Mk. Briefmarken wurden aus den Geschäftsräumen eines Briefmarkenhändlers in der Scholvienpassage hierselbst gestohlen, darunter ein Album, das allein einen Wert von 15 000 Mk. besitzt.

× **Striegau.** Der in der hiesigen Strafanstalt inhaftiert gewesene Pferdeknecht Karl Günther aus Breslau ist vor einigen Tagen von hier entwichen. G. war am 16. Juli 1885 vom Schwurgericht in Brieg wegen Raubes und versuchten Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden.

Nürnberg. Bei Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen der Wolfschen Zelluloidfabrik hierselbst war kürzlich ein Ausständiger durch Messerstiche schwer verletzt worden und bald nachher gestorben. Am Montag fand unter überaus großer Beteiligung seine Beerdigung statt. Nach der Beerdigung

---

Sein Verhängnis.

20] Roman von G. Lössel.

(Fortsetzung.)

„Nach einiger Zeit trafen die Briefe seiner jungen Frau seltener ein wie bisher, waren kurz und inhaltlos, bis sie endlich ganz ausblieben.

Aufs äußerste besorgt und geängstigt, schrieb der junge Mann einer der Nachbarinnen, in der Befürchtung, daß seine junge Frau erkrankt sei und erfuhr zu seinem Entsetzen, daß Eugenie, der Dürftigkeit und Einschränkungen überdrüssig, den Einflüsterungen einer wohlhabenden Freundin folgend, die Wohnung verlassen habe, in der Absicht, sich von ihrem Gatten zu trennen.

Kann einem rechtlich denkenden jungen Ehemann, der sein Weib abgöttisch liebt, Schlimmeres passieren? Er ließ alles im Stich, um mit dem nächsten Zuge nach Paris zu fahren, um sich von der Wahrheit dieser Angaben zu überzeugen. Was er bei seiner Ankunft erfuhr, war ganz dazu geeignet, ihn fast zum Wahnsinn zu treiben: Eugenie war mit ihrem wenige Wochen alten Kinde verschwunden.

Der Zufall führte ihm jenes junge Mädchen in den Weg, das er früher von seiner Frau zu trennen gewußt hatte, und diese glaubte sich dadurch rächen zu können, daß sie ihm die Unwahrheit auftischte, seine Frau habe einen jungen Herzog zum Anbeter, nannte auch die Adresse desselben.

Sein erster Gedanke war, sich selbst zu töten, jedoch zuvor denjenigen strafen, der sein Lebensglück vernichtet hatte. Stundenlang irrte er in den Straßen von Paris umher, planlos, ohne zu wissen, wo er sich befand, bis er endlich vor einem Waffenladen stillstand und sich auf sich selbst besann. Nach kurzem Zögern betrat er den Laden, um einen Revolver zu kaufen.

Sein bleiches verstörtes Aussehen fiel dem Inhaber des Geschäftes auf, um so mehr, als er gleich scharfe Patronen zu der Waffe verlangte.

Der Händler schloß das Geschäft mit dem jungen Manne ab und dieser verließ den Laden, um draußen im dunklen Hausflur die Waffe sofort zu laden.

Er hatte erfahren, daß der junge Herzog jeden Nachmittag zu einer bestimmten Stunde im Parke spazieren fuhr; hier wollte er seinen Plan zur Ausführung bringen. „Erst er, dann ich!“ das war sein fester Vorsatz.

Hinter einem Gebüsch versteckt, erwartete er den Wagen des Herzogs; dieser rollte heran, er sprang hervor und schoß — getroffen sank der junge Herzog in die Seidenpolster des Wagens zurück.

Ein wahnsinniges Auflachen entrang sich der keuchenden Brust des Attentäters. Da, als er die Waffe gegen sich selber kehren wollte, wurde ihm von jemand der Arm emporgeschlagen. Andre sprangen hinzu. Er wurde zu Boden gerissen und gefesselt.

Ich will mich kurz fassen. Der Herzog war ein naher Verwandter des Kaiserhauses. Man sprach von Anarchismus. Die Sache wurde vertuscht und der Attentäter zu lebenslänglicher Verbannung und Zwangsarbeit nach Neu-Kaledonien verschickt. Der Herzog war nicht tödlich getroffen, sondern nur schwer verletzt. Das milderte den Fall. Ihr Vater hatte seine Rache genommen; begehrte nichts weiter. Seine treulose Gattin verachtete er. So zog er hin in die Verbannung.

Hier aber, in einem Leben von fürchterlicher Leibes- und Seelenqualen, erwachte in seinem Herzen wieder die Liebe zu dem einzigen Wesen, das er noch sein nennen durfte, zu seinem Kinde. Und versöhnend wie damals fiel auch dieser Himmelsstrahl der Liebe in sein umdüstertes Dasein. Aber bald wurde die Sehnsucht nach seinem kleinen Engel, nach seiner Eugenie in der Brust des Unglücklichen übermächtig. Was war mit dem armen, kleinen Wesen geschehen? Hatte seine Frau es verlassen? Hatte sie es wieder an sich genommen? Und wenn das der Fall war, was würde sie ihm sagen, wenn es einmal in einer späteren Zeit nach seinem Vater fragte?

O, wer ermißt die Schmerzen, welche bei jedem dieser Gedanken seine Brust durchbohrten! Zu diesem geistigen Martyrium kam noch ein andres, welches kaum minder schwer zu ertragen war. Auch der Gezüchtigte wollte seine Rache nehmen für ein langes Siechtum, für einen verkrüppelten Arm. Er wollte den Attentäter so sicher wissen, daß ihm jede Rückkehr zur Vollendung seines Rachewerkes für immer benommen war, und der Arm eines Herzogs reichte weit unter dem Kaisertum. So war Ihrem unglücklichen Vater ein Aufseher bestellt worden, welcher alle Grausamkeiten, zu denen seine Stellung ihn berechtigte, an ihm verübte, der fortwährend alles tat, um ihn, aus seinem stillen Dulden heraus, zu einem Gewaltschritt zu treiben.

Ohne Zweifel stand dieser Mann unter dem Einflusse und im Solde des Herzogs, denn sonst hätte er gegen die andern, seiner Aufsicht unterstellten Gefangenen ebenso grausam und gewalttätig sein müssen, was er nicht war.

Als alle seine Bemühungen nach dieser Richtung hin fruchtlos blieben, gab er Ihrem Vater Gelegenheit, heimlich zu entfliehen, und als der Unglückliche, von Sehnsucht zu seinem Kinde getrieben, es auch tat, eilte er dem Fliehenden nach und schoß auf ihn, ohne Zweifel in der Absicht, ihn zu töten und so seinen geheimen, hohen Auftraggeber für immer

zog eine große Menschenmenge nach der Fürther Straße, und in der Nähe der Wolffschen Fabrik kam es wieder zu Lärmszenen, so daß die Menge von der Polizei auseinander getrieben werden mußte. Zu ernsteren Ruhestörungen oder zum Gebrauch der Waffe ist es dabei nicht gekommen.

Straßburg. In Hohenheim hat sich ein zwölfjähriger Schulknabe erschossen. Er brachte sich mit einem Revolver, den er geladen in der elterlichen Wohnung gefunden hatte, einen Schuß in den Mund bei. Die Kugel drang in den Hinterkopf und führte seinen sofortigen Tod herbei. Über die Beweggründe des Selbstmordes verlautet nichts.

Podersam (Böhmen). Die Tagearbeiterseheleute G. in Rudig bei Podersam hatten ein von ihrer verstorbenen Tochter hinterlassenes zweieinhalbjähriges Kind in Pflege und überließen dieses Kind, während sie ihrer Arbeit nachgingen, zumeist der Aufsicht ihres noch nicht 14 Jahre alten eigenen Sohnes. Am 24. Juli wurde das Kind von seiner Großmutter arg mißhandelt und dann dem Knaben überlassen. Da der Kleine nicht aufhörte zu schreien, ergriff der Bursche in seinem Zorn einen eisernen Hammer, schlug dem Kinde auf den Kopf und warf es dann in die Wiege, wo es später tot aufgefunden wurde. Vom Bezirksgericht wurde der Bursche in anbetracht seiner Jugend zu einem Monat Verschließung an einem abgesonderten Verwahrungsort verurteilt.

Arad (Ungarn). Der Honved-Husarenleutnant Emerich Zay stürzte sich hier mittags auf offener Straße auf einen Steuerbeamten und versetzte ihm mit seinem Säbel drei Hiebe. Der schwerverletzte Beamte wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Passanten wollten den Leutnant lynchen; dieser zog einen Revolver und drohte jeden niederzuschießen, der ihn anrühre. Der Militärbehörde wurde Anzeige erstattet. Über den Grund der Tat ist nichts bekannt.

Paris. Die Pariser Flugwoche, die anfangs noch zu keinen befriedigenden Leistungen Anlaß gab, brachte am 18. d. ein Ereignis, das von besonderer Bedeutung ist. Graf Lambert, der erste Schüler Wilbur Wrights, führte am Nachmittag einen großartigen Flug aus, indem er auf seinem Zweidecker den Flugplatz von Jucisy (in der Nähe von Paris) verließ, nach Paris flog, den Eiffelturm umsegelte und wieder nach Jucisy zurückkehrte. Die verwegene Luftreise setzte nicht nur das Publikum von Jucisy in Verblüffung, sondern rief in ganz Paris ungläubiges Staunen hervor, denn nur wenige hatten den Flieger bemerkt, der als kleiner Punkt in etwa 300 Meter Höhe schwebte. Der Flugtechniker brauchte zu seiner Luftreise, die durch 40 Kilometer führte, 55 Minuten. Leider ereignete sich an demselben Tage noch ein schweres Unglück. Der Flugtechniker Blanc fuhr mit seiner Maschine in das Publikum, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Dover. Während eines schweren Sturmes im Ärmelkanal vollbrachte die Besatzung des deutschen Dampfers „Bülow" ein schweres Rettungswerk. Durch die hohen Wellen der Nordsee war ein Offizier des englischen Viermasters „Holthill" über Bord gespült worden. Das zu seiner Rettung mit vier Mann ins Wasser gelassene Rettungsboot wurde durch die starke See voll Wasser geschlagen, und die Insassen gerieten selbst in die Gefahr des Ertrinkens, zumal der Viermaster ihnen keine Hilfe bringen konnte. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr kam der Dampfer „Bülow" in Sicht, dessen Besatzung es in mehrstündiger Arbeit gelang, die Schiffbrüchigen durch zugeworfene Rettungsleinen in Sicherheit zu bringen.

Odessa. Einen Flug über das Schwarze Meer will der französische Flugtechniker Gilbert ausführen, und zwar will er von Odessa an das türkische Ufer fliegen.

Monastir. In Serres (Mazedonien) hat die Frau des Händlers Thomas Tschaira fünf Kinder, sämtlich Mädchen, zur Welt gebracht. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

San Francisco. Der Mayor von San Francisco wird der deutschen Regierung die Dankbarkeit der Bevölkerung von San Francisco wegen der Anwesenheit der „Arkona" bei der Feier der Wiederherstellung der Stadt zum Ausdruck bringen. Die Offiziere und die Mannschaft des Schiffes sind willkommene Gäste bei der Feier. Auch der deutschen Presse sendet der Mayor den Ausdruck seiner dankbaren Gefühle.

Buntes Allerlei.

Funkentelegraphie auf große Entfernungen. Das amerikanische Truppentransportschiff „Busford", das am 6. Oktober in Honolulu ankam, meldete, daß es noch vier Tage vorher mit der amerikanischen Küste am Stillen Ozean in Verbindung war. Das würde bedeuten, daß zwischen dem Dampfer und der nächsten Funkenstation auf festem Lande, also über eine Entfernung von 4600 Kilometer eine Verständigung erzielt werden konnte.

 # Ein Netz von Flugstationen. Der französische Deputierte Dr. Cachet wird in der Kammer einen Antrag einbringen, der vielerseits mit großer Genugtuung begrüßt wird: Dr. Cachet fordert von der Regierung eine kleinere Summe — 20 000 Frank — die dazu dienen soll, eine Kette von Stationen für Flugmaschinen zwischen Paris, Bordeaux, Marseilles, Lille, Brest und andern Provinzstädten zu errichten. „Selbstverständlich reichen diese 20 000 Frank nicht aus, um dies alles zu leisten, aber die Genehmigung der Kammer wird eine offizielle parlamentarische Anerkennung des Planes bedeuten. Je größer die Anzahl der Stationen ist, je schneller wird sich der Sport ausbreiten. Wenn die Luftschiffer erst einmal wissen, daß auf diesen und jenen Strecken Stationen ihrer harren, so werden Fernflüge aufhören, ein Unternehmen zu sein, an das man nur mit Zögern und Zweifeln sich heranwagen darf." Jede Station wird einem Stationschef unterstellt, der ein erfahrener Luftschiffmechaniker sein soll.

 # Die Taubblinde im Luftballon. Ein interessanter Versuch wird jetzt der Luftschiffer Charles L. Glidden in New York unternehmen: er wird mit der bekannten blind- und taubgeborenen Amerikanerin Helen Keller zusammen im Ballon aufsteigen, um zu beobachten, ob Blinde oder Taube die atmosphärischen Einwirkungen schärfer emfinden, als gewöhnliche Menschen. Helen Keller hat durch ihre Entwickelung davon Zeugnis abgelegt, wie die Verkümmerung einzelner Sinne eine ans Wunderbare grenzende Verfeinerung und Vervollkommnung der andern Sinne mit sich bringt. Nun wird sie im Ballon Gelegenheit haben, die Sensationen des Fluges zu empfinden. Helen Keller hat in ihrem stillen Heime in Wrentham alle Fortschritte auf dem Gebiete des Fluges mit lebhaftem Interesse verfolgt. Man kennt sie als eine außerordentlich scharfe Selbstbeobachterin, deren Wahrnehmungen während einer Ballonfahrt der psychologischen Wissenschaft vielleicht manche interessanten Aufschlüsse vermitteln können.

* * *

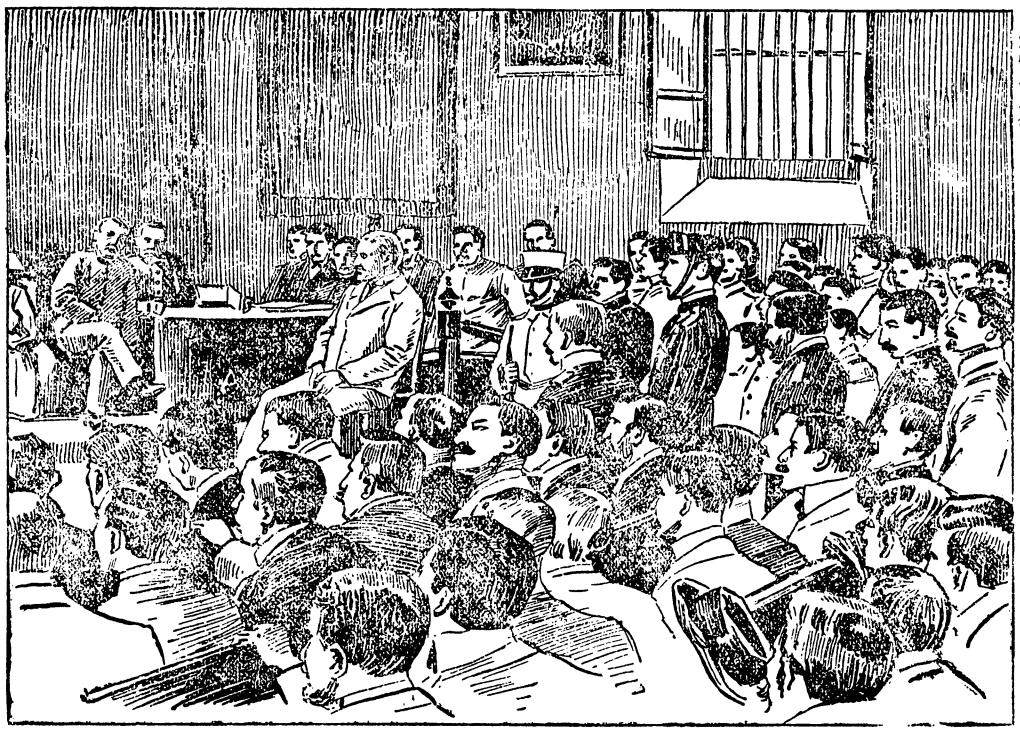
Das beste. „Erlauben Sie mal, wie trägt der Boden mehr, mit Natur- oder mit Kunstdünger?" — „Am meisten mit'n Bauschwindel!"

Der zuversichtliche Freier. Sie: „Ja, Herr Dümmling, ich fühle mich durch Ihren Antrag sehr geehrt, aber ich habe leider keine wirtschaftlichen Talente; ich kann nicht kochen, nicht waschen." — Er: „O, Fräulein, das tut nichts. Mein Freund Müller hat auch eine ganz dumme Gans geheiratet und lebt doch sehr glücklich mit ihr."

Die Kriegsgerichts-Verhandlung gegen Ferrer in Barcelona.

Ferrer (✕) während der Verlesung des Todesurteils.

Die Tragödie Francisco Ferrers, die in allen zivilisierten Ländern so großes Aufsehen erregt hat, spielte sich an zwei Schauplätzen ab. Ferrer war nach seiner Verhaftung in das sogenannte Mustergefängnis in Barcelona gebracht worden. Im Gerichtssaal dieses Gefängnisses fanden auch die Verhandlungen des Kriegsgerichtes statt. Der Angeklagte wohnte den Verteidigungsreden bei. Das Urteil, das gefällt und verlesen wurde, bedurfte noch der höheren Genehmigung.



Ferrer wurde, ohne über sein Schicksal völlig im klaren zu sein, in der Nacht nach dem Fort Montjuich gebracht und blieb dort in verhältnismäßig leichter Haft. Unterdessen wurde sein Urteil nach Madrid geschickt. Es wurde vom Ministerrat einstimmig bestätigt; zugleich wurde der Zeitpunkt der Hinrichtung festgesetzt. Der Verurteilte erfuhr erst wenige Stunden vor seiner Hinrichtung, daß er sterben müsse. Er benahm sich bei der Verlesung des Urteils ebenso wie vorher während der Gerichtsverhandlungen und später bei der Hinrichtung äußerst gefaßt und beteuerte seine Unschuld.

---

von der Furcht vor ihm zu befreien. Hätte nicht die Liebe zu seinem Kinde den armen Verfolgten getrieben, so würde er sich wohl jetzt ergeben haben, um wenigstens sein Leben zu retten. Aber die Aussicht, mit der Freiheit auch sein Kind wieder zu gewinnen, machte ihn hart, trieb ihn zum Verbrechen. Er warf sich, als wäre er getroffen, zu Boden und als jener herankam, griff er ihn an. Es war ein Ringen auf Leben und Tod. Ihr Vater erschlug den Aufseher und flüchtete weiter zur Küste. Doch ehe er eine Gelegenheit fand, von der Insel fortzukommen, wurde er wieder ergriffen, als Mörder prozessiert und —"

„Enthauptet!" kam es tonlos von Eugenies bleichen Lippen.

Unbekümmert um diesen Einwurf, wohl ohne ihn zu hören, fuhr der andre düster fort:

„Er fand einen mitleidigen Schließer, dem sein Geschick zu Herzen ging. Ihm vertraute er alles. Dieser Mann war ebenfalls ein ehemaliger Verbrecher, der sich zu dieser Stellung nur emporgearbeitet hatte, um eine Gelegenheit zur Flucht zu finden. Das sagte er dem Tode Verfallenen. Ihr Vater sank ihm zu Füßen und flehte ihn an: „Geh' hin und suche mein Kind! Nimm meine geringen Ersparnisse zu den Deinen und meinen Segen dazu, den Segen eines Sterbenden. Suche es durch die ganze Welt, die auch du nun unstät und flüchtig durchirren wirst, und wenn du sie gefunden hast, meine liebe, kleine Eugenie, dann sage ihr alles, wie sehr ich sie geliebt, daß mein letzter Seufzer ein Segenswunsch für sie gewesen, daß mein Leib nur hinsank in Staub und Moder, daß aber mein Geist nicht mit mir sterben konnte, daß er um sie sein wird als ein liebender Schutzgeist, daß nie ein Unfall sie treffe, nie eine Gefahr an sie herantrete."

„Und dieser Schließer waret Ihr?"

„War ich und ich empfing diesen Auftrag aus seinen gefesselten Händen als ein heiliges Vermächtnis. Er sagte mir noch mehr: „Ich sterbe, und es ist auch besser so, denn wenn ich jetzt vor sie hinträte, würde sie vielleicht ihrem Vater fluchen —"

„Nein, nein!" rief Eugenie mit gerungenen Händen und fliegendem Atem.

„Sie würde sich schaudernd abwenden von dem Verbrecher, von dem Mörder und nimmer würde sie die Arme nach mir ausstrecken, nimmer würde der eine süße Laut, nach dem ich gelechzt wie der Verschmachtende nach einem Tropfen Wasser, um den zu hören ich zum Mörder geworden, nie würde das Wort „Vater" über ihre Lippen kommen."

„Vater!" stammelte das junge Mädchen mit zum Himmel gefalteten Händen und tränenerstickter Stimme, „wenn jetzt dein Geist um mich ist, wenn du mich siehst und hörst, dann wirst du wissen, daß auch dein Kind in seiner schmerzlichen Vereinsamung, ach, wie oft! verlangend seine Arme nach dir ausgestreckt hat, daß es seine tränenfeuchten Augen fragend und suchend in schlaflosen Nächten zu den Sternen erhoben und zu Gott gebetet hat, nur einmal noch ihn sehen und das Wort von seinen Lippen hören zu dürfen: „Eugenie mein Kind!"

Da hielt es den andern nicht mehr, da sprang er auf mit einem wilden Satz, da schrie er es hinaus in die Nacht mit einem Schrei so voll von Himmelslust und tiefstem Erdenweh:

„Eugenie! Mein Kind!"

Er breitete die Arme nach ihr aus. Blitzartig flog das Wort zu ihr hinüber, blitzartig schlug es ein in ihre Brust.

Ein Blick von Auge zu Auge, ein unartikulierter Laut und er hatte gefunden. Die Tochter ruhte an dem Herzen des Vaters. Nur ein ersticktes Schluchzen rang sich zwischen beiden empor und erfüllte die stille Hütte und gab Zeugnis von den Tränen, die die Liebe weint.

„Vater — du?!" rief Eugenie endlich mit einem Blick voll Zärtlichkeit.

„Ich," rang es sich dumpf aus seiner schwer atmenden Brust. „Jener menschenfreundliche Schließer tat mehr für mich, als ich von ihm gesagt. Er kam nachts — es war die Nacht vor meiner Hinrichtung — zu mir herein und sagte: „Flieht, Kamerad, ich will Euch eine letzte Gelegenheit geben, die Freiheit zu gewinnen und Euer Kind wiederzufinden. Fesselt mich zum Schein, legt meinen Oberrock und meine Mütze an und dann versucht, wie Ihr weiter kommt. Die Losung ist für diese Nacht: Marseille. Unten, hinter der großen Plantane, werdet Ihr ein seegelfertiges Boot finden, mit Proviant versehen. Mehr brauche ich Euch nicht zu sagen. Und nun Gott mit Euch! Kommt, macht Euch fertig."

„Und der Name dieses Edlen? fragte Eugenie mit verklärten Blicken.

„Ich habe ihn nie erfahren."

„Gott segne ihn für diese edle Tat! Und du entkamst. Du wurdest nicht verfolgt, Vater?"

„Ich entkam. Auch die Geschichte meiner Flucht wurde vertuscht und geheimgehalten. Sie hätte den Gouverneur seinen Posten gekostet, wenn es herausgekommen wäre. Später fand ich in französischen Blättern eine Zeitungsnotiz, die mit wenigen dürren Worten meine Hinrichtung meldete. Das sicherte mich gegen Nachforschungen daheim, denn nach Frankreich ging ich jetzt zurück, um dich zu suchen."

SB 20

(Schluß folgt.)

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 27. Oktober cr. 9½ Uhr vormittags versteigere ich hierselbst, anderweitig gepfändet:

1 alte Taschen-Uhr, 1 blaue Wanne, 1 Dreschflegel, 1 eisernen Ofen mit Röhren, 1 altes Ställchen u. a. m.

gegen Barzahlung zwangsweise.

Versammlung der Bieter in der **Monseschen Brauerei.**

Prausnitz, den 22. Oktober 1909.

Lasse,
Gerichtsvollzieher in Prausnitz.

Lotterie-Verein Prausnitz.

Mittwoch den 27. Oktober abend 8½ Uhr: Versammlung im Vereinslokale. Einziehung der Beiträge zur Hauptziehung. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß **sämtliche** Beiträge vor Beginn der 5. Klasse bezahlt sein müssen. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Gasthof zur goldenen Krone.
Sonntag den 24. Oktober:

Große Tanzmusik,

Anfang nachm. 4 Uhr,
wozu freundlichst einladet
Feuerstein, Prausnitz.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 24. Oktober cr.
(Anfang 4 Uhr)
ladet freundlich ein
R. Liebach, Gürkwitz.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 24. Oktober
ladet freundlich ein
Karl Koschel, Neu-Kretscham.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 24. Oktober
ladet freundlich ein
P. Hauptmann, Jagatschütz.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 24. Oktober
ladet freundlich ein
Frau Rother, Guhlau.

Zur Kirmes

auf Sonntag den 24. Oktober
ladet freundlich ein
Tinibel, Dambitsch.

Zur Kirmes

auf Dienstag den 26. Oktober
ladet freundlich ein
Scholz, Groß-Kaschütz.

Empfehle meinen

Krauthobel

zur geneigten Benutzung.
Karl Nitschke, Trebnitzer Straße 3,
Prausnitz.

Zwei kleine Krauttonnen,

gut erhalten, sind preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Jeden Posten

Futterrüben,

à Zentner 70 Pf., hat abzugeben
Karl Koschel, Neu-Kretscham.

Ein tüchtiger, ordentlicher

Schuhmacher-Geselle

kann sich zum sofortigen Antritt melden bei
Karl Kegler, Groß-Krutschen.

Maurer

und Arbeiter stellt sofort ein
Otto Vater, Prausnitz.
Zu melden bei Maurerpolier Wicke in Obernigk, Heilanstalt Dr. Löwenstein.

Ein Lehrling

kann sofort antreten bei **H. Weichert,** Fleischermeister, **Prausnitz.**

Grundbesitzer sucht auf ein halbes Jahr ein Darlehn von

600 Mark

gegen jede gewünschte Sicherheit. Offerten unter **A. 5.** an die Exped. dieses Blattes.

5- bis 6000 Mark

zur 3. Hypothek auf ein Grundstück in Obernigk gesucht. Gefl. Offerten an die Exped. d. Bl.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Im Steuerinteresse sind die Arbeitgeber oder deren Vertreter verpflichtet, das Einkommen ihrer Beamten, Dienstboten und Arbeiter anzugeben.

Es wird ergebenst ersucht, diese Angaben zwecks Neuveranlagung für das Steuerjahr 1910 bis zum 6. November cr. schriftlich an den Unterzeichneten einzureichen.

Zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung ist es erwünscht, daß die Steuerzahler, welche weniger als 3000 Mark Einkommen haben, ihre Vermögens- und Einkommensverhältnisse dem Unterzeichneten recht bald schriftlich klarlegen.

Es wird jedoch bemerkt, daß die Unterlassung der Angaben über Vermögens- und Einkommensverhältnisse an den Unterzeichneten Rechtsnachteile nicht nach sich zieht.

Obernigk, den 20. Oktober 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Koleja.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und die Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Grossvaters, Schwiegervaters und Onkels, des pensionierten Weichenstellers

Heinrich Fiedler

sage ich hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Banke für die trostreiche Grabrede, sowie den Kollegen und Kriegervereinsmitgliedern im Namen aller Hinterbliebenen den innigsten Dank.

Obernigk, den 21. Oktober 1909.

Max Fiedler.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders

Berthold Stutzenstein

sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Brossmann für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Klose und den Schulkindern, sowie für die zahlreichen Kranzspenden unseren tiefgefühltesten Dank.

Prausnitz, den 20. Oktober 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grosse Ersparnis im Haushalt!

MAGGI's Würze verbessert augenblicklich schwache Suppen, Saucen, Gemüse und gibt ihnen überraschenden Wohlgeschmack.

In allen Flaschengrössen angelegentlichst empfohlen von
Carl Stenzel, Kolonialwarenhandlung, **Prausnitz,** Trebnitzer Strasse 1.

Zindz

Kaffee **Thee**

bleibt unerreicht

Niederlage: Obernigk bei Gustav Kerker.

W. Kelling, Breslau,

Färberei u. chem. Waschanstalt
für Damen- u. Herren-Garderoben,
Möbelstoffe, Portièren usw. usw.
Gardinen-Wäscherei u. Appretur

Aufträge vermittelt schnell u. spesenfrei:
C. Maresch, Obernigk.

Rawitscher Decimalwaagenfabrik H. von Hahn, Rawitsch.

Brückenwaagen und landwirtschaftliche Maschinen jeder Art.
Reparaturen werden sachgemäß und billig ausgeführt.

Offeriere zur Herbstpflanzung:

Stachelbeersträucher,
preiswert, wegen Räumung einiger Quartiere, sowie
Pflaum-, Pfirsich-, Süß- und Weichsel-Kirschbäume, Aepfel-, Birnen- u. Nußbäume, Weinstöcke u. Johannisbeersträucher.

R. Gensel, Schimmelwitz.

Cognac!

mit französischem Geschmack und Aroma im Haushalte selbst zu bereiten

Reichel's
Original-Extrakt zu Cognac
ist ein reelles Produkt, edelstes Charentewein-Destillat, (Eau de Vie) und alle echten Cognac-Bestandteile konzentriert enthaltend, zur erhöhten Finesse nach franz. Methode verstärkt.
In Originalflaschen à 75 Pf. — fine Champ. *** 1.25 M. für 2¼ Ltr. **Cognac.** Bei 6 Fl. die 7te gratis.

In Deutschland unerreicht grösster Import aus Frankreich.
Probieren Sie — Sie staunen!

Otto Reichel, Berlin SO.

Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen, sondern man kaufe nur die echten „Reichel-Essenzen" mit Marke **„Lichtherz".**

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint.** à Stück 50 Pf. **Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.**

5500 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers Brust-Karamellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen. — Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaisers Brust-Extrakt, Flasche 90 Pf.
Bester feinschmeckender Malz-Extrakt.
Dafür Angebotenes weise zurück.
Beides zu haben bei **Adolf Gros,** Inh. **Karl Steinert** in **Prausnitz.**

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung.
Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt,
Abt. Breslau,
Neue Taschen-Straße 21.

Zwei einzelne Stuben

sind zu vermieten **Prausnitz,** Trebnitzer Straße 203.

Eine freundl. Wohnung

im ersten Stock, Straßenfront, möbliert oder unmöbliert, ist zu vermieten und 1. November zu beziehen **Prausnitz,** Ring 27.

Ehrenerklärung.

Die der **Anna Ernst** in der Aufregung zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück und leiste Abbitte.

Obernigk, den 17. Oktober 1909.

Karl May.

Marktpreise.

Breslau, 21. Oktober.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	22,60	19,60
Weizen, gelber	22 50	19,50
Roggen	16,90	14,40
Gerste	16,00	13 60
Hafer	15,60	13,60
Erbsen	22,00	18,00

Prausnitz, 20. Oktober.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	21,70	20,00
Roggen	16,30	15,40
Gerste	14,00	12,50
Hafer	15,10	14,20
Kartoffeln	3,40	3,00
Stroh	5,50	4,00
Heu	6,00	5,60
Butter per Pfund	1,20	1,10
Eier per Mandel	1,00	0,95

Hierzu eine Beilage.